

Paibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Baumherzigergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vor- mittags. Unanonyme Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. August d. J. die Wahl des Johann Murnik zum Präsidenten der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft im Herzogthume Krain allergnädigst zu bestätigen geruht. *K. a. f. m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigt zu ernennen:
den Feldzeugmeister Anton Ritter von Ptreich, Präsidenten des Militär-Obergerichtes zum Präsidenten des Obersten Militär-Gerichtshofes;
den Generalmajor Gustav Raehenhof er, Com mandanten der 60. Infanteriebrigade, zum Präsidenten des Militär-Obergerichtes.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. August d. J. den ordentlichen Professor an der Universität in Czernowitz, Regierungsrath Dr. Karl Hiller zum ordentlichen Professor des österreichischen Strafrechtes und Strafprocesses an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen und dem außerordentlichen Professor des österreichischen Strafrechtes und Strafprocesses an der letzten Universität Dr. Julius Bargha den Titel und Charakter eines ordentlichen Universitätsprofessors huldvollst zu verleihen geruht. *B. y l a n d t m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. August d. J. dem Ammanus an der Universitätsbibliothek in Graz Dr. Ferdinand Eichler den Titel und Charakter eines Scriptor allergnädigst zu verleihen geruht. *B. y l a n d t m. p.*

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. August d. J. dem Rechnungsrevidenten der Stathalterei in Wien Franz Leeb anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand taxfrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu ver leihen geruht. *T. h u n m. p.*

Feuilleton.

Aus Mitleid.
S. von Alexander v. Freytag-Loringhoven.

I.

Was Katia Borissowna Thee trinken konnte! Enorme Quantitäten. Vom Morgen bis zum Abend, den ganzen Tag. Da saß sie an ihrem kleinen Tische, auf ihrem alten Stuhl und schenkte sich mit der feinen, mageren Hand immer wieder eine neue Tasse voll. Draußen knirschte der Schnee unter den Füßen der Vorübergehenden oder wirbelte am heißen Sommer tagen der Staub über die schlecht gepflasterte Straße der elenden litauischen Kleinstadt. Katia Borissowna saß und schlürfte ihren Thee, er wurde nur temperiert je nach der Jahreszeit.

Dazwischen stand sie auf und huschte lautlos hinaus in die Kälte, kam aber immer nach einiger Zeit zurück, um sich zu überzeugen, ob der Thee nicht ganz kalt geworden war und um wenigstens einige Schluck von der braunen Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Dann gieng sie wieder fort, um nach den Kindern des Hauses zu sehen und kam von neuem zurück, trank wieder Thee und führte still und geräuschlos ihr Tagewerk zu Ende.

Katia Borissowna war auch einmal jung gewesen. «Kathi, süße, kleine Kathi», hatte sie ihre deutsche Gouvernante genannt. Das «süß» musste sich allerdings mehr auf ihr prächtiges Gemüth als auf die Reize ihrer äußeren Erscheinung beziehen. Schön war sie schon damals nicht, aber sie hatte eine Gouvernante,

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 19. August 1898,

womit für den Monat September 1898 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebüren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem königl. ungarischen Finanzministerium für den Gestaltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat September 1898 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19.5 p.C. in Silber zu entrichten ist. *K. a. i. z. l. m. p.*

Der Ackerbauminister hat den Forstleuten Wilhelm Bohl zum Forstassistenten im Bereiche der Forst- und Domänendirection Gmunden ernannt.

Den 20. August 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 142 die Kundmachung des Eisenbahministeriums vom 5ten August 1898, betreffend die Erweiterung der Baufrist für die Localbahn Sedlitz-Cislowitz; Nr. 143 die Verordnung des Finanzministeriums vom 5ten August 1898, mit welcher neue Stempelmarken für die Errichtung der Effectenumabstener eingeführt werden; Nr. 144 die Verordnung des Justizministeriums vom 13ten August 1898, betreffend die Aktivierung des Bezirksgerichtes in Waschkow am Czeremosz in der Bukowina; Nr. 145 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 19ten August 1898, betreffend die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte für die Kreisgerichtsprengel Jaslo, Neu-Sandec und Tarnow in Galizien.

Den 20. August 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIV. Stück der kroatischen und das XLVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Jubiläums-Medaillen.

Die Stiftung der drei Jubiläums-Medaillen wird vom «Fremdenblatt» zum Anlass genommen, um darauf hinzuweisen, dass in allen wechselvollen Schicksalen der Monarchie Heer und Beamtenstand, das Blei-

ihre Eltern waren wohlhabend, das war auch etwas wert, später war alles «zum Teufel gegangen» und Katia war als eine bettelarme Waise zurückgeblieben. Gründlich gelernt hatte sie nichts, mit ihren feinen aristokratischen Händen war sie nicht imstande, sich auch nur das elendste Stück Brot zu verdienen. Sie war also auf das Mitleid anderer angewiesen. Und sie fand Mitleid.

Dimitri Nikolajewitsch hatte als Knabe mit ihr gespielt, als Jüngling hatte er sie geliebt, ihr großer Hoffnung in den Kopf gesetzt und was viel schlimmer war, ins Herz gesenkt. Dann lernte er eine andere kennen, ein vornehmes, reiches Mädchen, die hatte er geheiratet und die arme Katia wurde nun «aus Mitleid» ins Haus genommen. So war er überzeugt, als edler Mann zu handeln. Dass er dieses armselige Leben, welches er jetzt zu erhalten für seine Pflicht hielt, in Wahrheit zugrunde gerichtet, daran dachte er nicht, das wäre ja auch ein ganz toller Gedanke gewesen.

So war denn Katia im Hause ihres Wohlthäters zu einer bescheidenen permanenten Theetrinkerin geworden. Sie galt als seine entfernte Verwandte, es war aber eigentlich nur Jugendfreundschaft und früher schon Freundschaft der beiderseitigen Eltern gewesen.

Katia bekam freilich außer Thee auch anderes zu essen und zu trinken, aber sie saß immer unten am Tisch. Und so war es überall im Leben. Sie wurde zu allerleit nach den Kindern bedient. Und merkwürdig, je älter sie wurde, umsoweniger schmeckte ihr das Essen. Jetzt trank sie fast nur noch Thee. Das musste man sagen: sie war eine billige Haush-

bende im Wechsel, stets die beiden kräftigen Stützen des habsburgischen Thrones geblieben sind. Der loyale Geist, welcher seit Jahrhunderten das Heer und den Beamtenstand der Monarchie befiehlt, habe sich stets als derselbe erwiesen, er finde seinen mächtigen Grundton in dem starken Gefühle für den Herrscher und die Dynastie, in welcher sich auch die österreichisch-ungarische Staatsidee am herrlichsten verkörpert.

Folgende Besprechungen verdienen volle Würdigung:

Welche reiche, wichtige Entwicklung hat diese unsere von hoch und niedrig geliebte Armee in diesen fünf Jahrzehnten der Regierung ihres obersten Kriegsherrn durchgemacht! Jene Schöpfung des genialen Condottiere Wallenstein, welche dann der große Savoyer mit seinen Generälen auf heftigstrittenem ungarischen Boden, auf den süddeutschen, burgundischen und italienischen Schlachtfeldern in den Dienst der habsburgischen Reichsseite stellte, jene Armee, welche der großen Kaiserin ihr Erbe vertheidigte und deren Tapferkeit dem furchtbaren korsischen Gegner reiches Lob abnöthigte, sie hat sich einen ihrer schönsten Ruhmestitel vor fünfzig Jahren erworben, da der erlauchte Herrscher als Jüngling auf den Thron gerufen wurde: in dem Lager Radetzky war, nach des Dichters weit-hinhallem Worte, damals Österreich! Die Heeresverwaltung hat seit jener Zeit gewaltige Reformen erfahren, die Bewaffnung, die Erziehung ist von Grund auf eine wesentlich andere geworden; wir haben heute ein Volksheer, das auf der allgemeinen Wehrpflicht begründet ist und mit seinen Landwehren und seiner Landsturminstitution einen riesigen Organismus darstellt.

Vor 20 Jahren hat diese umgeformte Armee ihre Feuerprobe praktisch bestanden, sie hat damals Bosnien und die Hercegovina in die Machtphäre unserer Monarchie gebracht und diese Errungenschaft kräftig zu behaupten gewusst. Das Erinnerungszeichen, welches Kaiser Franz Josef gestiftet, wird um gar verschiedenartige Typen von Armeeveteranen ein freundliches Band schlingen, um Greise, welche noch die Hügel von Somma-Campagna gestürmt, um Männer, welche als junge Reservisten vor 20 Jahren in die bosnische Hauptstadt eingezogen, und um Jünglinge, welche von unseren Kriegsschiffen vor das unruhige Kereta geführt worden. Das warme Lob, welches bei diesem letzten Anlass von ausländischen Stimmen der wackeren Hal-

genossen. Aber allerdings, auch den Thee bekam sie ja nur «aus Mitleid». So gieng ihr Leben hin, still und einsichtig.

Katia Borissowna war mit der Zeit recht hässlich geworden, von der süßen, kleinen Kathi war keine Spur mehr vorhanden. Und eine langweilige alte Theeschwester war sie außerdem. Freilich, wer möchte auch mit ihr Kurzweil treiben? Wenn man so «aus Mitleid» im Hause geduldet ist, das merkt gleich jeder, und bergleiches Wesen geht man am liebsten aus dem Wege.

Dimitri Nikolajewitsch war ihr gegenüber anfangs wenigstens herablassend gnädig gewesen, später aber ärgerte er sich immer mehr über das langweilige alte Gesicht, das ihm den Treubruch seiner Jugendjahre in Erinnerung rief. Abgeschmackte Sentimentalität! Hatte er ihr denn einen Eid geschworen? Nun also! — Was so die Blicke reden oder auch ein leichtfertiges Wort ausplaudert, das zufällig über die Lippen kommt, das alles hat ja nichts zu bedeuten. Nein, nein, er war und blieb ein edler Mann. Und dass er sich jetzt solche Langeweile auferlegt, die Jugendfreundin bei sich im Hause zu haben, schon darauf hin konnte er sich etwas zugute thun und die «alte Schachtel» gründlich fühlen lassen, dass sie überhaupt nur «aus Mitleid» geduldet wurde. So gewöhnte er sich denn diesen abscheulichen Ton an. Er schalt sie und fuhr sie, auch in Gegenwart Fremder, bei jeder Gelegenheit an. Seine laute Donnerstimme tönte durch die Räume. Nichts konnte sie ihm recht machen, alles, was ihm Unangenehmes im Leben widerfuhr, hatte sie verschuldet.

tung der Unserigen gespendet wurde, es klingt so ähnlich im Tone, wie jenes, welches auch den Truppen Radetzkys gezollt worden. In ihrer ganzen Haltung und ihrem Wesen spricht sich vor allem eines aus: die Ergebenheit für Kaiser und Vaterland!

Hat die Heeresverfassung während der Regierung unseres erlauchten Herrschers wesentliche Veränderungen erfahren, so gilt dies noch in einem erhöhten Maße von der Staatsverwaltung und ihrer Organisation. Als Kaiser Franz Josef das Erbe seiner Ahnen antrat, herrschte in den österreichischen Ländern noch die ehrenwürdige Tradition des 18. Jahrhunderts, die Tradition Maria Theresiens und Josefs II., durch deren Wirken eine einheitliche österreichische Verwaltung geschaffen worden ist. Die große Kaiserin und ihr edler Sohn haben in dem halben Jahrhundert, das sie regiert, sich auch die Träger ihrer Ideen herangetragen, das pflichtgetreue, opferfreudige österreichische Beamtenhum, das die eigene Persönlichkeit völlig in den Dienst des Staates stellte und von dessen Macht und Mission bis ins Innerste durchdrungen war. Die Entwicklung des 19. Jahrhunderts, die Ereignisse von 1848 stellten an unsere Monarchie neue Aufgaben und mit ihnen auch die Forderung nach neuen Verwaltungsformen.

So riesenhaft schnell die culturellen Fortschritte in unserer Zeit sich anließen, ebenso rapid und gründlich änderten sich die gesammten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Kein Zweig der Administration, welcher nicht in seinem Wesen eine Wandlung der Gesetzgebung und anderseits eine Erweiterung seines Dienstes erfahren hätte. Die Entwicklung unseres Verfassungswesens, die Trennung der eigentlichen Verwaltung vom Justiz- und Finanzdienst, die kommerzielle und die Verkehrsentwicklung, die Reform des Volksunterrichts, alle diese großen Dinge, auf welchen das moderne Österreich-Ungarn beruht, sind in dem halben Jahrhundert ins Leben gerufen worden, da Kaiser Franz Josef seines erhabenen Amtes walte. Auch diesen allen, die an dem großen Werke teilgenommen, die dabei thätig gewesen und es noch sind, im Dienste des Monarchen und des Staates die kräftige Entwicklung unseres Vaterlandes durch die gewissenhafte Arbeit zu fördern, auch dem österreichischen Beamtenhum wird durch die Stiftung der Jubiläums-Medaille eine huldvolle Gesammtanerkennung zutheil, ein Erinnerungszeichen an all die vielen und wichtigen Aufgaben, welche dem hochverdienten Stand unter dem geliebten Herrscher zu vollbringen vergönnt gewesen sind.

Politische Übersicht.

Laibach, 22. August.

Die am 24. d. M. in Budapest beginnenden Ministerkonferenzen werden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, mehrere Tage in Anspruch nehmen. Dieser Umstand sowie die lange Dauer der vorangegangenen Berathungen in Ischl und auch die Stimmen der ungarischen Blätter lassen erkennen, dass zwischen den beiden Regierungen noch immer sehr wesentliche Differenzen bestehen. Es ist zu wünschen, dass den österreichischen Ministern, welche an die Aufgabe herantreten, die specifisch österreichischen Interessen unter voller Wahrung der Anforderungen der Gesamtheit zur Geltung zu bringen, ihr mühevolleres Werk gelingen.

Der Traum vom Golde.

Roman von Dr. Manos Sandor.

(84. Fortsetzung.)

Der einzige Mensch, vor dem Eliza überhaupt etwas wie Respect hatte, war der Senator. Ein aus Dankbarkeit und Hochachtung gemischtes Empfinden flößte ihr eine gewisse Scheu in seiner Nähe ein und hielt, wenigstens wenn er persönlich zugegen war, ihre Frivolität etwas im Zügel. Der drohende Banterott ihres Vaters, des alten Agenten Höfinger, war durch die energische Intervention des Senators damals abgewandt worden. Ein unbeschränkter Credit, der ihm die kritische Zeit hindurch gewährt wurde, machte das wack gewordene Schiff bald wieder flott, das dann, der Direction des Senators folgend, in die ruhigen Gewässer solider Geschäfte lenkte und sich nicht wieder auf die hohe See trügerischer Speculationen und Ultimogeschäfte hinauswagte.

Dem Senator waren die Differenzen im Hause seines ältesten Sohnes nicht unbekannt, aber auch er konnte nichts daran ändern. Ferdinands kalten, berechnenden Sinn und seine grenzenlose Selbstsucht kannte er zur Genüge, und was Eliza anbetraf, so war er ein zu feiner Menschenkenner, um sich über die Schwiegertochter nicht auch ein zutreffendes Urteil bilden zu können. Er hätte es natürlich lieber gesehen, wenn die Verhältnisse sich im Hause seines directen Erben ruhig und angenehm gestaltet hätten, aber da nun eben in dieser Beziehung nichts zu wollen war, regte er sich auch nicht weiter darüber auf. Die ehemaligen Dissonanzen des jungen Paars würden doch

Das «Linz er Volksblatt» erhält «von hervorragender Seite» eine Betrachtung, worin die Nachricht von der angeblichen Wiedereinberufung des Reichsrathes begrüßt wird, und zwar deshalb, weil es dringend nothwendig sei, dass der aufrechte Bestand der gegenwärtigen Majorität neuerlich documentiert werde. Eine solche Erklärung werde der Katholischen Volkspartei keine Ueberwindung kosten, denn das deutsche und katholische Volk der Alpenländer wolle in seiner großen Mehrheit vor allem eine österreichische Politik haben, und diese könne nicht auf exclusiv nationaler Grundlage gemacht werden, sondern nur im Rahmen jener Grundsätze, welche die Majorität seinerzeit in ihrem Adressentwurfe niedergelegt habe. Die Majorität müsse durch ihr Executivcomité möglichst bald einen dicken Strich durch jene Rechnung machen, welche auf die Wiederaufrichtung eines centralistisch-liberalen Regimes abziele.

Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, mit welcher die Wirksamkeit der Geschwornengerichte für die Kreisgerichtsprengel Jaslo, Neu-Sandec und Tarnow für die Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch boshaftes Beschädigung fremden Eigenthums, der Brandlegung, des Diebstahls und des Raubes bis zum 30. Juni 1899 aufgehoben wird.

Einer aus Rom zugehenden Meldung zufolge werden unverzagt Verhandlungen zwischen dem päpstlichen Staatssecretariat und der Unionsregierung in Washington eröffnet werden, um eine neue Hierarchie in den spanischen Colonien, die in den amerikanischen Besitz gelangt sind, einzurichten. Man glaubt, dass der Vatican und die Unionsregierung sich an das Muster des Borganges halten werden, der bei der Einverleibung der Nachbargebiete von Mexiko in die Vereinigten Staaten beobachtet wurde. In allen diesen Gebieten, namentlich in Neu-Mexiko, Colorado, Arizona, Texas, Kalifornien wurde der spanische Clerus nach und nach durch Geistliche anderer Nationalität, insbesondere durch französische Geistliche, ersetzt, welche Wahl aus dem Grunde getroffen wurde, weil der französische Clerus in den Vereinigten Staaten blühende Missionsanstalten besitzt und diese Missionäre geeigneter sind als die englischen und irischen, sich das Spanische anzueignen und bei der spanischen Bevölkerung Vertrauen zu erwecken. Deshalb sei es auch wahrscheinlich, dass auf Cuba, Portorico und eventuell auf den Philippinen der gleiche Vorgang beobachtet werden wird. Die guten Beziehungen zwischen dem Vatican und der Regierung der Vereinigten Staaten gestatten die Hoffnung, dass sich in Bezug auf die kirchliche Lage auf den in amerikanischen Besitz übergehenden spanischen Colonien keine ernsten Schwierigkeiten ergeben werden.

Nach einer aus Petersburg zugehenden Meldung ist es der Aufmerksamkeit der dortigen politischen Kreise nicht entgangen, dass die öffentliche Meinung in Österreich-Ungarn gegenüber den Kundgebungen, die anlässlich des Besuches des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Cetinje stattgefunden haben, sowie gegenüber den daran geknüpften Commentaren, obgleich manche derselben ihre Spitze gegen die Monarchie gerichtet hatten, große Zurückhaltung beobachtet hat. In dieser Mäßigung habe sich reifes politisches Verständnis für die Abschätzung der Erscheinungen auf der Balkanhalbinsel und wohl auch der Wunsch bekundet, der Eventualität einer unzeit-

nie in einer friedlichen Harmonie ausklingen, das wusste er, und deshalb gab er sich keine Mühe, den beiden zur Aussöhnung hilfreiche Hand zu bieten. Sie mussten eben sehen, wie sie miteinander fertig wurden. Nur durfte Eliza in ihren Extravaganzen nicht soweit gehen, dass der Name Bartholdy dadurch in seiner bisher unantastbaren Ehrenhaftigkeit eine Beeinträchtigung erfuhr.

Das war ein Punkt, an dem seine Indolenz auffiel. Einmal hatte er Eliza bereits mit drohendem Ernst auf die Ungehörigkeit ihres Benehmens aufmerksam gemacht, und es schien wirklich, als ob seine Worte etwas Eindruck auf die leichtlebige junge Frau machten; sie nahm sich wenigstens in der ersten Zeit nach jener Unterredung etwas zusammen; bald war allerdings alles wieder im alten Geseiße.

Der Senator selbst hatte sich seit Jahresfrist sehr verändert. Senator von Bartholdy hieß er jetzt. Das Adelsdiplom, das an jenem verhängnisvollen Tage der gestörten Hochzeitsfeier unüberreicht geblieben war, wurde ihm einige Monate später doch eingehändigt und vor kurzer Zeit war ihm, ebenfalls von höchster Stelle ausgehend, das höchste ehrenvolle Amt eines Obmannes in einem Schiedsgericht in wichtigen kolonialen Fragen übertragen worden.

Aber seltsam! Das, was bisher das Ziel seines Ehrgeizes gewesen, was er so heiß gewünscht, ja, ersehnt hatte, das ließ ihn jetzt kalt, berührte ihn kaum. Ja, es schien beinahe, als wenn er es sogar vermeide, den neu erworbenen Adelstitel zu benützen, und von der Ausführung seines einstigen Planes, ganz nach Berlin zu ziehen, war keine Rede mehr.

gemäßen Polemik mit auswärtigen Blättern, die in der einen oder anderen Weise Partei ergreifen würden, und damit der Möglichkeit vorzubeugen, dass die Cetiner Vorgänge eine ihnen nicht gebürende Bedeutung gewinnen. Dieses nüchterne und kluge Verhalten, in dem die gedachten Kreise auch einen Reflex der an den maßgebenden Stellen in Österreich-Ungarn herrschenden Auffassung erblicken, werde in Petersburg anerkennend gewürdigt.

Wie man aus Petersburg meldet, wird der neuernannte Gesandte in Peking, Herr M. Giers, der kürzlich dort eintraf, und längere Unterredungen mit dem Minister des Neufatern, Grafen Murawiew, hatte, ungesäumt auf seinen Posten begeben.

Aus Belgrad wird gemeldet, dass der Präsident Dr. Bladan Gjorgjević bei seiner auf alle Kreise des Landes sich erstreckenden Inspektionsreise in erster Linie die ökonomischen Verhältnisse studieren wird, deren Hebung bekanntlich zu den Hauptaufgaben des jetzigen Cabinets gehört. — In Aussicht genommene Reise des Obercommandanten der activen Armee, König Milan, durch einige Provinzen des Königreiches wird ausschließlich die Gelegenheiten des Heerwesens zum Gegenstande haben.

Wie die «Times» aus Hongkong vom 19. meldet, dauert die Niedermelung der Aufständischen in Südchina fort. In Wutschou sieht man täglich die Leichen der Getöteten auf den Fluten des Sitzhang vorbeitreiben. Zweihundert Aufständische, welche in Taiwonglong eindrangen, wurden von dem General Ma geschlagen, hundert getötet und vierzig gefangen genommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser wird Freitag, den 26. d. M., früh aus Ischl in Peking eintreffen und sich nach Schönbrunn begeben, wo mit diesem Tage der Sejour wieder eröffnet wird. Am 2. September früh erfolgt die Abreise des Kaisers zu den Manövern nach Buzias. Am 8. September früh trifft Se. Majestät der Kaiser wieder in Wien ein.

— (Honterus-Feier.) Das ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau meldet vom 21. d. aus Kronstadt: Von prachtvollem Wetter beginnigt den nahmen gestern die aus Anlass der Enthüllung des Honterus-Denkmales veranstalteten Festlichkeiten ihren Anfang. Die Häuser der Sachsen sind mit Fahnen in den nationalen und städtischen Farben geschmückt. Am Vormittag fand die Generalversammlung des Siebenbürgen-sächsischen wirtschaftlichen Vereines, des Siebenbürgen-sächsischen Gesangvereines und der Burzenländer landwirtschaftlichen Genossenschaft, nachmittags ein Turnfest und abends die Generalversammlung des Siebenbürgen-Gustav-Adolf-Vereines statt. Beim Begrüßungsabende versammelten sich etwa 800 Gäste, darunter etwa 30 ausländische. Unter denselben sind zu nennen: Professor Birchow (Berlin), Dr. Rhemeder (München), Professor Dr. Fischer (Marburg), Professor Dr. Höntges (Berlin) und Consistorialbeisitzer Dr. Hermans (Magdeburg). Um 8 Uhr abends wurde das von Traugott Deutsch verfasste Gelegenheitsstück «Honterus» aufgeführt, worauf am Ezenberge Freudenspazier angezündet wurden. Die Feier verläuft ohne Demonstration und wird von den ungarischen Bevölkerung mit Sympathie begleitet. Gestern findet die Enthüllung des «Honterus-Denkmales» statt.

Das schneeweisse Haar hatte er schon nach dem Tode seiner zweiten Frau bekommen, aber in dem letzten Jahr war er in seinem Neufatern erst vollends zum Greis geworden. Die vordem hoch und frei gebrachten Schultern neigten vornüber, und auch das stolze, charakteristische Haupt senkte sich leise, als trübe es schwer an einer drückenden Gedankenbürde. Die Furchen in der breiten Stirn, die Runen um Mund und Augen hatten sich verschärft und vermehrt und sein Gesicht hatte eine gelbliche Farbe angenommen, die ihm das Aussehen eines Schwerleidenden gab.

Und er litt in der That! Kein Mensch erinnerte in ihm vorigeng, welche seelischen Qualen er im geheimen duldet. Wo er gieng und stand, da schwieg ihm das Bild seiner verschollenen Tochter, seines verstorbenen Lieblings, vor Augen. Er hatte ihr Andenken aus dem Herzen reißen wollen und es gieng doch nicht, die Liebe zu seinem Kinde wurzelte zu fest in ihm, bis er sich nicht mehr loslösen konnte von ihr. Seitdem er selbst zu vernichten. Selbstvorwürfe, Anklagen gegen sich übereiltes Handeln erhoben sich in ihm und machten seinen Zustand erst recht unerträglich. Es hatte sich ja manches ereignet, was ihm die Angelegenheit, die ihn damals so erregte und an den Rand des Grabs brachte, in ganz anderem Lichte erscheinen ließ.

Die Nachrichten, welche er über den ehemaligen Verlobten seiner Tochter empfing, lauteten nicht günstig über diesen und ließen es ihm als eine nachtheilhafte Wendung des Schicksals erscheinen, dass dieser Mann nicht sein Schwiegersohn geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

(Patronatsfest.) Aus Rom berichtet man vom 21. d. M.: Unlässlich des Patronatsfestes des heiligen Joachim hielt heute der Papst in Anwesenheit von dreizehn Cardinalen, vielen Prälaten, Patriciern und Vertretern der katholischen Vereine Roms in seiner Privatbibliothek einen Empfang. Der Papst, dessen Aussehen ein ausgezeichnetes war, unterhielt sich in bester Laune mit mehreren Cardinalen über die religiösen Zustände in Italien und über den letzten Eucharistencongress in Brüssel. Hierauf defilierten sämtliche anwesenden Persönlichkeiten und Deputationen vor dem Throne des heiligen Vaters, welcher an jeden einzelnen wohlwollende Worte richtete. Der Papst erhielt auch mehrere Geschenke. Trotz der langen Dauer des Empfanges, welcher mittags begann und um halb 2 Uhr zu Ende war, bewahrte der Papst ein ausgezeichnetes Aussehen und zeigte keinerlei Ermüdung.

(Lieutenant Stumpf reaktiviert.)

Wir haben kürzlich berichtet, dass Lieutenant Stumpf, welcher in den letzten Tagen des vorigen Monates den Wucherer Hopfinger in Przemysl erschossen hatte, irrsinnig geworden und von dem dortigen Garnisonsarrest an die Landesirrenanstalt in Wien abgegeben wurde. Wie nun verlautet, sei Lieutenant Stumpf aus der Anstalt als gesund entlassen worden und habe bereits vorgestern wieder seinen Dienst in Przemysl angetreten. Die Militärärzte haben constatiert, dass der Officier die Mordthat in einem Momente der Unzurechnungsfähigkeit verübt hat.

(Das schnellste Torpedoboot.) Am

16. d. M. machte der deutsche Torpedojäger 608 eine mehrstündige Probefahrt auf offener See. Das Fahrzeug hatte volle Ausrüstung und gefüllte Kohlenbunker. Die Probefahrt (8.7 Seemeilen) wurde durchschnittlich in 15 Minuten und 13 Secunden durchlaufen, was einer Geschwindigkeit von 33.6 Knoten im Mittel entspricht. Die an Bord sich befindlichen Marinebeamten waren, wie die «Kölner Btg.» berichtet, von dieser bisher noch nie dagewesenen Leistung aufs höchste überrascht. Während der ganzen Förcierung war aus dem Schornstein kaum Rauch sichtbar; das Schiff machte beinahe gar keine Welle und flog wie ein Schnellzug durch das Wasser. Derartige hohe Geschwindigkeiten von 33 bis 34 Knoten, was etwa 63 Kilometer in der Stunde entspricht, wurden bisher noch von keinem Torpedofahrzeuge der ganzen Welt erreicht und insbesondere mit einer so hohen Belastung, wie das Schiff sie an jenem Tage führte.

(Dementi.) Wie das ungarische Telegraphen-Correspondenzbureau aus Temesvar auf Grund competenter Informationen meldet, ist die Nachricht von dem angeblichen Einsturze einer über die Temes führenden Brücke bei Moritzfeld, wobei mehrere Soldaten extrunken sein sollen, gänzlich aus der Luft gegriffen. Moritzfeld liegt überhaupt nicht am Temessflusse, es fließt dort nur ein leichter Bach, über den ein Uebergang von Truppen nicht stattgefunden hat.

(Gefangenentransport.) Nach einem Privattelegramme der «Post» berichten sibirische Blätter, dass auf dem Transportschiffe «Langura», welches Gefangene an Bord führte, auf der Reise von Tjumen nach Tomsk von 500 Gefangenen 31 wegen Luftmangel erkrankt und die meisten übrigen schwer erkrankt seien.

(Locomotivbau in Amerika.) Eine geradezu einzige Leistung im Locomotivbau ist vor kurzem von den bekannten Baldwin-Locomotivwerken in Philadelphia durchgeführt worden. Es handelte sich um die äußerst schnelle Herstellung von vier Locomotiven, die von der englischen Regierung zum schnelleren Transport von Truppen, Material &c. für den Sudan-Feldzug und zur Befestigung auf der unteregyptischen Eisenbahn benötigt wurden. Es scheint nun, dass kein einziges europäisches

Establishment die Locomotiven mit der gewünschten Schnelligkeit herstellen konnte. Man wendete sich an die Baldwin-Werke. Diese verpflichteten sich nun, den Bau in der Hälfte jener Zeit durchzuführen, welche als kürzeste von englischen Firmen beansprucht wurde. Der Contract wurde mit ihnen gemacht und tatsächlich sind die vier Maschinen in 31 Tagen oder weniger als ein Viertel von der Zeit, die in Europa benötigt gewesen wäre, gebaut worden. Ein interessanter Beleg für die Schnelligkeit, mit der man in Amerika arbeitet.

Zu derselben wird auf die weihevolle Bedeutung des Jubeljahres hingewiesen und betont, dass auch die Feuerwehrmänner nicht zurückbleiben dürfen, und sich in die Reihen derjenigen stellen wollen, welche sich vor ihrem erlauchten Herrscher als treue Söhne beugen und dankbar ihren Gefühlen Ausdruck verleihen, dass die Weisheit der Vorsehung uns mit einem solchen Herrscher beglückt hat, der väterlich für alle seine Unterthanen sorgt und dem sie für seine zahlslosen Wohlthaten dankbar sein müssen.

Traurig waren hinsichtlich der Feuerwehr vor 50 Jahren die Verhältnisse in Österreich. Vernichtende Bränden fielen ganze Dörfer, Märkte und Theile von Städten zum Opfer, ohnmächtig stand die Bevölkerung dem furchtbaren Elemente gegenüber. In wenigen Augenblicken vernichtete es die Früchte jahrelangen Fleißes und mühevoller Arbeit, wohlhabende Menschen wurden Bettler. Die damalige Bauart der Häuser und die Sorglosigkeit ihrer Bewohner waren zumeist Ursache der Feuersbrünste. Es mangelte an Feuerlöschvorrichtungen, es mangelte aber auch an ausgebildeter Mannschaft. Wie sieht es nun heute aus? Überall, wohin wir auch blicken, erblicken wir die Früchte weiser Gesetze, deren Zweck es ist, das Eigenthum der Bevölkerung vor Brandschäden zu schützen und alle Vorkehrungen zur Abwehr derselben zu treffen.

Die Bauordnung hat verschiedene Bestimmungen, welche das Brandunglück abwehren und der Verbreitung von Bränden nach Möglichkeit vorbeugen. Mannigfaltige Verfügungen und Gesetze schreiben vor, wie mit leichtentzündlichen Gegenständen umzugehen ist und wie dieselben zu versorgen sind.

Die feuerpolizeilichen Gesetze bestimmen den Wirkungskreis der Gemeinden zum Schutz gegen Feuersgefahr. Gesetze bestimmen die Beiträge zu Feuerwehrzwecken. Von grösster Wichtigkeit ist aber die Errichtung von freiwilligen Feuerwehren und deren Gründung fällt in die Zeit der Regierung unseres erlauchten Herrschers.

Die erste freiwillige Feuerwehr gründete in Österreich zu Kamnic in Böhmen im Jahre 1856 Kochitz. Das Feuerwehrwesen schritt nun rasch vorwärts; wackere Männer vereinten sich, um freiwillig, uneigennützig, mit Freude in den geweihten Dienst der Liebe zum Nächsten zu treten. Im Laufe von 42 Jahren wurden tausende von Vereinen mit hunderttausenden von Feuerwehrmännern gegründet, die unter dem Wahlspruch des erhabenen Herrschers «mit vereinten Kräften» ohne Rücksicht auf Gefahr arbeiten.

Wer hat aber im Anbeginne fast jeden Verein gefördert? Die Liebe und Großherzigkeit dessen, den wir lieben und dem wir treu ergeben sind. Es existiert fast kein Feuerwehrverein, der nicht ein Geschenk von Sr. Majestät dem Kaiser erhalten hätte. Und heuer war's, am 7. Mai, als die vereinigten Feuerwehrmänner ihre Huldigung in der Residenzstadt dargebracht haben.

Als erster empfing sie der geliebte Herrscher; jeden Vertreter der einzelnen Kronländer zeichnete er Allerhöchst durch eine gnädige Ansprache aus, indem Sr. Majestät sich um die Verhältnisse der Feuerwehren des betreffenden Landes zu erkundigen geruhte.

Wer hat aber die Feuerwehrmänner für ihre Thätigkeit geehrt? Sehen wir uns unseren trainischen «Feuerwehr-Vater» an! Seine Verdienste anerkannte der erlauchte Herrscher durch Verleihung der beiden goldenen Verdienstkreuze, die seine Brust zieren.

Wie glücklich sind wir Österreicher, dass uns der gütige Allmächtige einen Herrscher beschieden hat, den alle edlen Tugenden schmücken, unter denen als erhabenste die hervorragt, dass er kein anderes Ziel kennt, als seine Unterthanen glücklich zu wissen.

Die Rede schloss mit folgendem Gelöbnis: «Wir Feuerwehrmänner geloben feierlich, indem wir eingedenkt dessen sind, dass der geliebte Herrscher der grösste und beste Unterstützer der freiwilligen Feuerwehr ist, dass wir immer getreulich unsere freiwillig übernommenen Pflichten erfüllen werden und zu jeder Stunde zu Hilfe eilen werden, wenn uns die Not ruft, auch wenn wir Gesundheit und Leben wagen.»

Blicken wir auf den ritterlichen Helden, unseren erhabenen Kaiser! Es gibt keine Gefahr, die er nicht im Kriege, bei Feuersbrunst oder Überschwemmung überstanden hätte. Überall ging er mit leuchtendem Beispiel voraus. Gott erhalte Ihn noch lange rüstig an Seele und Leib, Ihn, der keinen Unterschied zwischen den Nationen kennt, Ihn, der alle seine Unterthanen väterlich liebt, Ihn, der Schützer des Friedens, Trost der Unglücklichen und der edelste Förderer alles Guten und Nützlichen ist.

Die hier versammelten Feuerwehrmänner, Seiner Majestät dem Kaiser und der Allerhöchsten Dynastie ergeben, rufen dreimal «Slava!», «Na pomoč!»

Mit stürmischer Begeisterung stimmte die Versammlung der patriotischen Kundiung zu.

Es wurde sodann eine Abordnung, bestehend aus den Herren Döberle, Trost und Gußin, gewählt, welche im Wege des Landespräsidiums den Gefühlen der unentwegten Treue und Ergebenheit für Seine Majestät und das Allerhöchste Kaiserhaus aus Anlass des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des erlauchten Herrschers seitens der Feuerwehren des Landes Ausdruck verlieh.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung sprach der Obmann Herr Döberle dem Herrn Bürgermeister Hribar namens des Landes-Feuerwehr-Verbandes den innigsten Dank für das Zustandekommen des Feuerwehrheims, das nur der Initiative desselben zu verdanken ist, aus.

Herr Kaiser. Rath Murnik begrüßte die Versammlung namens des Landesausschusses und gab die Sicherung, dass derselbe auch künftig wie bisher die gemeinnützigen Bestrebungen der Feuerwehren fördern und nach Möglichkeit unterstützen werde.

Herr Bürgermeister Hribar dankte für die Anerkennung des Vorsitzenden, wies jedoch darauf hin, dass nicht ihm allein das Verdienst um das Zustandekommen des Feuerwehrheims zukomme, vielmehr der ganze Gemeinderath die Mittel hiefür bewilligt habe.

Nach einer kurzen Erwiderung seitens des Vorsitzenden wurde zur Tagesordnung geschritten und der Secretär Herr Trost trug den Geschäftsbericht mit Bezug auf den zehnjährigen Bestand des Verbandes der Feuerwehren vor.

(Schluss folgt.)

Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

(Fortsetzung.)

IX. Derselbe berichtet, dass F. R. die Berechtigung hat, das Uhrmachersgewerbe und den Handel mit optischen Waren zu betreiben. Da jedoch nach der Ministerialverordnung vom 30. Juni 1884, R. G. Bl. Nr. 110, das Gewerbe der «Optiker» ein handwerksmäßiges ist und F. R. nicht jene Zeugnisse beibrachte, welche der § 14 des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, und die Ministerial-Verordnung vom 17. September 1883, R. G. Bl. Nr. 149, fordern; so wurde ihm untersagt in das Optikergewerbe einschlagende Arbeiten vorzunehmen.

Nach § 36 des citierten Gesetzes wird der Umfang eines Gewerberechtes nach dem Inhalte des Gewerbezeichens beurtheilt und da der Gewerbeschein des F. R. auf den Handel mit optischen Waren lautet, so kann er das handwerksmäßige Optikergewerbe so lange nicht ausüben, bis er nicht den hiefür gesetzlich geforderten Nachweis geliefert und die Berechtigung von der Gewerbebehörde erhalten hat. Da jedoch F. R. nur kleine Reparaturen vornimmt, dass er in Brillen, Zwicker und Fernrohre Gläser einsetzt und manchmal ein Glas einschleift, dass er weiters an den Augengläsern einen Seitenteil ersetzt und neue Schrauben einschraubt, entsteht die Frage, ob diese Arbeit nicht auch der Händler mit optischen Waren vornehmen kann. Die Section ist der Ansicht, dass zur Ausführung dieser Arbeiten, die keine besondere Fertigkeit erfordern, auch der Händler befugt ist und damit in die Gewerberechte des Handwerkes nicht eingreift. Dass er Gläser einschleifen und einsetzen kann, ist wohl selbstverständlich, weil er als Uhrmacher dies können muss, zum Einsetzen eines Seitenteiles oder zum Einschrauben ist jedoch keine besondere Fähigung nothwendig, weil ja dies jedermann, der die Bestandtheile beim Händler kauft, auch selbst thun kann.

Die Section hält demnach dafür, dass der Händler mit optischen Waren derartige geringfügige Arbeiten, zu denen eine besondere Vorbildung und Fertigkeit nicht gehört, verrichten kann, weil er im anderen Falle nur fertige Waren und nicht Theile derselben verkaufen könnte. Sie beantragt daher, die Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihre Aeußerung der I. f. Landesregierung vorlegen. — Der Antrag wird angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

** (Herbstmanöver.) Vorgestern früh wurde das hiesige Landwehrbataillon nach Klagenfurt zu den Manövern transportiert. — Am 27. d. M. langen in Laibach mehrere Artillerie-Stabsoffiziere sammt Mannschaft und Pferden an und begeben sich nach einem Rasttage von hier nach Innerkrain. Der Durchmarsch der übrigen Truppen erfolgt am 26. d. M., bzw. Anfang September. Das Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 7 rückt in die neue Kaserne am 8. September ein.

— (K. f. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) In der am 8. Juli unter dem Vorstehe Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Dr. Josef Alexander Freiherr v. Helfert abgehaltenen achten Sitzung der ersten Section, beziehungsweise sechsten Sitzung des Plenums der K. f. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, gelangten folgende Kraint betreffende Berichte zur Verhandlung: Bartholomäus Pečnik berichtete über eine in jüngster Zeit im Herzogthume Kraint aufgeschlossene Fundstätte, welche von großer Wichtigkeit zu sein scheint. Sie befindet sich bei einer prähistorischen Ansiedlung nächst dem Dorfe Mönchdorf bei Töplitz. In einem großen Hügel wurden 38 Gräber eröffnet, welche bestattete Leichen mit beigegebenen Armbändern, Perlen aus Glas und Bernstein, einen schönen Bronzegürtel, endlich zwei Bronzefibulen mit figuralen Darstellungen und, was sehr beachtenswert wäre, wenn sich die Deutung bestätigt, einen Sporn aus Bronze enthielten. Da diese Funde eine weitere Untersuchung der Dertlichkeit dringend erheischen, beschloss die Central-

Vocal- und Provinzial-Meldungen.

* Kranischer Landes-Feuerwehr-Verband.

Der Landes-Feuerwehrtag, welcher Sonntag, den 21. August, im Saale der alten Schießstätte stattfand, bot dem Ausschuss und den zahlreich erschienenen Delegierten frohwilkommen Gelegenheit, den Gefühlen der überbrücklichen Treue und Ergebenheit zu der geheiligten Person Seiner Majestät des Kaisers anlässlich des bevorstehenden Allerhöchsten Regierungsjubiläums Ausdruck zu verleihen.

Der verdiente Obmann des Feuerwehr-Verbandes Herr Franz Döberle begrüßte die Versammlung und den Vertreter des Landesausschusses Herrn Kaiserlichen Rath Murnik sowie Herrn Bürgermeister Ivan Hribar und ertheilte dem Vereinsscretär Herrn Trost zur Festrede das Wort.

commission, diese Fundstätte in ihr Programm für die archäologische Durchforschung Krains einzubeziehen. (Referent: Regierungsrath Dr. M u c h.) Conservator Professor Simon Nutar legt eine Beschreibung des Binivrh bei Weißkirchen vor, welcher eine große Anzahl von Gräbern aus der Hallstattzeit, insbesondere aus der La Tène-Periode, aber auch aus der Römerzeit enthält. (Referent: Der selbe.)

* (Leichenbegängnis.) Die sterbliche Hülle des müden Erdenpilgers, den der unerbittliche Tod hinweggerafft, wurde gestern zur ewigen Ruhe gebettet. Welcher allgemeinen Beliebtheit und Hochachtung sich Herr Karl Till erfreute, bewies die große Theilnahme, die sich bei seiner Bestattung fand. Zahlreiche Freunde des Verbliebenen und Trauergäste aus den ersten Gesellschaftskreisen erwiesen ihm die letzte Ehre. Der Einsegnung im Trauerhause wohnte u. a. Herr Hofrath Schemer bei; dem Sarge folgten: Sparcassepräsident Herr Luckmann, der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft mit Fahne, zahlreiche Mitglieder derselben, Abordnungen anderer Vereine und viele Honoratioren. Den Sarg schmückten herrliche Blumenspenden und ein eigener Wagen barg zahlreiche Kränze, die letzten Liebes- und Freundesgrüße. In der Friedhofskapelle zu St. Christoph sang der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft unter Leitung des Musikkirectors Herrn Höller einen weihvollen Trauerchor. Nach der feierlichen Einsegnung wurde der Sarg auf den evangelischen Friedhof übertragen, dorthin von Herrn Pfarrer Jaquemar erwartet, der am Grabe dem Entschlafenen eine tiefereinsende Trauerrede hielt. Ein zweiter Chor der Philharmoniker beschloss die Trauerfeier, die auf alle Theilnehmer den tiefsten Eindruck ausübte. Möge der den Seinen viel zu früh Entflossene sanft ruhen!

(Die krainische Sparcasse auf der Wiener Jubiläums-Ausstellung.) Unter den Ausstellern aus Krain, welche speciell die Wohlfahrtsabteilung der diesjährigen Jubiläumsausstellung in Wien überhaupt beschickt haben, befindet sich bekanntlich auch die krainische Sparcasse, die infolge einer an sie ergangenen ehrenvollen Einladung in derselben eine gedrängt zusammenfassende Darstellung ihrer gemeinnützigen und humanitären Thätigkeit im Laufe der letzten Decennien zur Anschauung brachte. Wie an dieser Stelle vor längerer Zeit bereits kurz erwähnt wurde, ließ das heimatische Institut zu diesem Behufe von der Künstlerhand unseres vortrefflichenheimischen Malers, Herrn W e t t a c h, eine Reihe kleiner Aquarelle anfertigen, welche in Naturtreue die hervorragendsten jener Gebäude und Anstalten in Laibach wiedergeben, deren Gründung und Förderung entweder ganz oder zum großen Theile der Unterstützung der krainischen Sparcasse zu danken ist. Eine weitere, kalligraphisch schön ausgestattete und mit dem gelungenen Aquarellbild ihres neuen Amtsgebäudes in der Knaffgasse entsprechend geschmückte Tafel dient gleichsam zur Erklärung der übrigen, ihr angereichten Aquarelle und enthält zugleich in wenigen lapidaren Sätzen eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten Daten aus der im Gebiete gemeinnütziger oder veredelnder Wohlfahrtseinrichtungen bekanntlich ebenso vielseitigen als segensreichen Thätigkeitsgeschichte der krainischen Sparcasse. Einer kürzlich erfolgten Mittheilung nach, wurde dem heimatlichen Institute hiesfür auch ein Ehrendiplom zuerkannt. Aber auch sonst scheint diese kleine, in ihrem künstlerischen Gesammeindruck ebenso geschmackvolle, wie zugleich für den in die Sache tiefer eindringenden aufmerksamen Besucher und Menschenfreund eine gewiss erfreuliche Sprache redende Ausstellung, an der aus der täglichen Scharflüchtiger Rotundebummel sicher so mancher achlos vorübergehen mag, ihre Liebhaber gefunden und — trotz ihres, vielen vielleicht nüchtern erscheinenden Stoffes — eine intensivere Beachtung und Aufmerksamkeit erregt zu haben. Als Beleg hiesfür mag ein, in gewissem Sinne immerhin schmeichelhaft zu nennendes Schreiben dienen, welches der krainischen Sparcasse diesertage von einem russischen Exzellenzherrn, dem Kaiserlichen Staatsrathe v. B. aus Mostau, zuging. Der erwähnte Förscher bemerkte in demselben, dass er, in der Absicht, in Russland verschiedene Wohlfahrts-einrichtungen anzuregen und zur Durchführung zu bringen, sich derzeit eingehend mit dem Studium der in der Wiener Jubiläumsausstellung zur Anschauung gebrachten ähnlichen österreichischen Einrichtungen befasste und dass hiebei «speciell die von der krainischen Sparcasse gegebene, sehr anschauliche Darstellung ihrer Organisation sein ganz besonderes Interesse gefunden habe.» Mit Bezug hierauf stelle er daher an die verehrliche Direction das höfliche Ansuchen, ihm zum Zwecke seiner weiteren vergleichenden Studien auf diesem Felde alle auf die krainische Sparcasse, deren Gründung und spätere Wirksamkeit bezughabenden Schriftstücke: Statuten, Jahresberichte, Fest- und Denkschriften u. dergl. gefälligst zukommen zu lassen. — Es braucht hiebei wohl nicht bemerkt zu werden, dass das Präsidium der Anstalt diesem Wunsche des russischen Förschers soweit als möglich mit Vergnügen entsprochen hat.

— pp —

** (Die Aufstellung des Hochaltars in der Peterskirche zu Laibach) soll — wie verlautet — im Laufe des Monates September 1. J. in entsprechender feierlicher Weise erfolgen.

(Vorhalitätskundgebung.) Ehemalige Soldaten aus dem krainischen Uuterlande haben am 21. d. M. in Rudolfswert eine Jubiläumsfeier veranstaltet und im telegraphischen Wege an das Landes-präsidium die Bitte gerichtet, ihren Gefühlen der unwandelbarsten Ergebenheit und Dankbarkeit Allerhöchsten Orts Ausdruck zu geben.

** (Stadtverschönerung.) In der Wolfsgasse wurde diesertage mit der Trottoirlegung begonnen. Das Haus des Kaufmanns Urbanc Unter der Trantsche wird im unteren Theile theilweise renoviert. In den inneren Räumen des alten Magistratsgebäudes werden derzeit die Malerarbeiten ausgeführt. Beim Ursulinen-Pfarrhof hat gegen die Burgstallgasse die Fazadierung der Hauptmauer begonnen. Der rechte Theil des P. Laski'schen Hauses (Wassertract und Wolfsgasse) soll demnächst entsprechend renoviert werden.

** (Neue Orgel.) Die Pfarrkirche in Zaplan bei Oberlaibach erhält demnächst eine bei der Firma Brüder Rieger in Jägerndorf bestellte neue Orgel mit 17 Registern.

(Genossenschaftliches.) In Möttling wurde ein landwirtschaftlicher Verein «Kmetijsko društvo» als registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet, welcher, sowie alle derselben Vereine, die thunlichste Verbesserung der materiellen Lage seiner Mitglieder bezweckt.

(Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines.) Im Deschmann-Schuhzuhause trafen von Montag, den 8. d. M., bis einschließlich Sonntag, den 14. d. M., 31 Besucher, darunter 2 Damen, ein. Dem Wohnorte nach waren 3 aus Laibach, 6 aus Wien, 1 aus Eger, 2 aus Berlin, 6 aus Krainburg, 2 aus Mojsstrana, 3 aus Mährisch-Ostrau, 5 aus Radmannsdorf, 3 aus Aßling. Die Triglavspitze wurde von 16 Touristen bestiegen. Den Abstieg nahmen nach Mojsstrana 19. Dienstag herrschte Regen, Sonntag abends Regen, sonst besseres, aber nicht besonders günstiges Wetter. — Die Boishütte wurde in dieser Zeit von 12 Bergfahrern, darunter 1 Dame, besucht. Dem Wohnorte nach waren 2 aus Graz, 5 aus Prag, 4 aus Laibach, 4 aus Krainburg. Hieron kamen 9 von Kanker, 3 von Stein. Gipfelbesteigungen wurden unternommen: 10 auf den Grintouc, 2 auf die Skuta. Den Abstieg nach Kanker unternahmen 7, nach Stein 5. Das Wetter war ziemlich gut. — Die Golicahütte wurde in der Woche von Montag, den 8. bis einschließlich 14ten August von 11 Personen, darunter 3 Damen, besucht. Die Besucher kamen aus Laibach, Bledes, Triest und Villach. Die Anzahl der Übernachtungen betrug 12. Der Abstieg erfolgte nach Aßling, Lengenfeld und Tarvis. Das Wetter war in der Berichtswoche am 9. ungünstig, die übrigen Tage schön.

** (Aufstieg auf den Triglav.) Vom 17. bis zum 20. d. M. bestiegen die Kredarica und von dort aus den Triglav 10 Personen, davon waren 3 aus Laibach.

(Saatenstands-Bericht.) Nach dem Saatenstandsberichte des Ackerbauministeriums für Mitte August war das Wetter in dieser Berichtsperiode im allgemeinen dem Wachsthume und der Reife der Cerealien sehr vortheilhaft. Die Ernte des Roggens geht ihrem Ende zu, die des Weizens ist im Zuge. Soviel quantitativ als qualitativ ist das Ergebnis der heurigen Ernte vollauf befriedigend. Die Haferernte, die theilweise in vollem Zuge ist, hat befriedigende Resultate ergeben. Die Erziehung der Gerste ist minder günstig und ist im Durchschnitte nur eine Mittelernte zu erwarten. Vom Mais ist kein günstiger Ertrag zu erhoffen. Raps ergab eine Mittelernte. Buchweizen steht recht gut. Der Sommerlein lieferte eine mittelmäßige Ernte; Winterlein hat bessere Resultate ergeben als ersterer. Frühkartoffeln ergaben ein sehr befriedigendes Resultat; auch Spätkartoffeln geben zu den besten Erntehoffnungen Anlass. Der Stand der Zuckerrüben hat sich gebessert. Der Weinstock zeigt sehr guten Stand. Das Obst berechtigt jedoch zu wenig Hoffnung.

*(Großes Schadeneuer.) Aus Adelsberg kam uns die Nachricht zu, dass in der Nacht vom 20ten auf den 21. d. M. in der 21 Hausnummernzählenden Ortschaft Gaberče, Bezirk Senošč, 12 Häuser samt Wirtschaftsgebäuden, Lebensmitteln und Futtervorräthen abgebrannt sind. Leute und Vieh sind obdachlos. Die provisorische Unterbringung in den restlichen Häusern, eventuell in Senošč, wurde verfügt. Die Höhe der Schadensziffer ist noch unbekannt und es sind die Erhebungen im Zuge.

(Ein frecher Diebstahl.) Am 13. d. gegen 1 Uhr früh schlich ein unbekannter Mann in das unversperrte Haus des Besitzers Josef Černe in Oberbirnbaum und entwendete kleinere Geldbeträge, die dessen Gattin und der siebenjährigen Tochter derselben gehörten. Weiter stahl er aus demselben Zimmer eine goldene Damenschmuckuhr mit einem goldenen Herzchen im Werte von 32 fl. Als nun der Dieb den Schubladkasten durchsuchte, wurde die Besitzerin Rosalie Černe, welche in diesem Zimmer schlief, durch das dadurch verursachte Geräusch wach, zündete ein Bündholzchen an, worauf im selben Moment ein mittelgroßer, untersegter, schwarz gekleideter

Mann, der einen kleinen, schwarzen Vollbart hatte, aus dem Nebenzimmer herauskam und aus dem Hause in Freie eilte; hiebei verlor er im Vorhause seine Kappe bedeckung. In derselben Nacht wurde auch der Bewohnerin Ursula Strajan ein Geldbetrag gestohlen. Nach dem Thäter wird durch die Gendarmerie geforscht.

(Eisenbahnhafstatistik.) Das Eisenbahministerium hat veranlasst, dass die Hauptergebnisse der österreichischen Eisenbahnhafstatistik regelmäßig veröffentlicht werden und versendet seither zwei Druckschriften, welche über das Anlagecapital und die den Bahnen gewährten Begünstigungen nach dem Stande vom 31. December 1896 und die Längenverhältnisse und baulichen Anlagen danach einen Aufwand von 1.159.296.419 fl. oder 145.245 fl. per Betriebskilometer, bei den Privatbahnen 1.503.043.899 fl. oder 171.872 fl. per Betriebskilometer. Die Länge der Bahnen war 10.600.982 Kilometer, Baulänge 16.855.615 Kilometer, Betriebslänge 2.500.819 Kilometer Zweigleise-Strecken.

(Anfrage.) Ueber vielfache Anfragen werden wir ersucht mitzutheilen, dass eine besondere Anzeige über das Ableben des Kaufmannes Herrn Karl Till mittel Partezettel nicht erfolgte.

*(Aus dem Polizeirapporte.) Von 20. auf den 21. d. M. wurden zwei Verhaftungen wegen nächtlicher Ruhestörung vorgenommen.

— (Verloren.) Am 21. d. M. sind dem hiesigen Gewerbsmann Herrn J. M. in Udmat eine Hundertguldennote, 25 Stück Fünfguldennoten und vier Dotterscheine in Verlust gerathen.

Neueste Nachrichten.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

(Original-Telegramme.)

Madrid, 22. August. Ein vom 20. datiertes Telegramm des Generals Jaudenes meldet, er habe von der Regierung noch keine Depeche über die Unterzeichnung des Friedensprotokolles erhalten. Jaudenes fügte bei, dass die Insurgenten den Kampf gegen die spanischen Truppen fortführen.

San Francisco, 22. August. Etwa 1.500 Mann Truppen sind gestern von Honolulu nach Manila abgesegelt.

Telegramme.

Wien, 22. August. (Orig.-Tel.) Erbprinz Daniels welcher sich nach Buchberg begab, um den Professor Neuffer zu besuchen, kehrte im Laufe des Tages nach Wien zurück.

Wien, 22. August. (Orig.-Tel.) Erzbischof W e g e r ist um halb 10 Uhr abends gestorben. Wien, 22. August. (Orig.-Tel.) Einer Unterrichtsministerium den Entwurf, betreffend die Einführung der theoretischen Staatsprüfung für das Versicherungswesen, sowie die Studienordnung für einen Garanten über mathematische Statistik und Versicherungswissenschaften an der Wiener Universität, welcher im Wintersemester 1898/99 beginnen wird.

Wien, 22. August. (Orig.-Tel.) Im Laufe des Tages fand ein größerer Brand im Magazin der Wiener Filiale der Stickereifirma Schmidt aus München statt. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend fl. beziffert.

Zara, 22. August. (Orig.-Tel.) Der Landes-inspector für Mittelschulen, Michael Glavini, gestorben. Gestern nachts gestorben. Der Verbliebene hat sich die Erforschung und Conservierung römischer Gemälder in Spalato und Zara große Verdienste erworben.

Dedenburg, 22. August. (Orig.-Tel.) Fürst Esterhazy ist heute nachmittags um 2 Uhr 55. Lebensjahre auf seiner Besitzung im Eisenburger Comitate plötzlich gestorben.

Rom, 22. August. (Orig.-Tel.) Der Gouverneur in Rom hat die Recurje sämtlicher von den Militärgerichtshöfen Berurtheilten abgewiesen.

Paris, 22. August. (Orig.-Tel.) Kriegsminister Cavaignac, welcher in Le Mans neuerlich zum Generaldeputierten des Generalrathes gewählt wurde, hielt seine Rede, in welcher er ausführte, die nationale Armee könne nur dann stark sein, wenn sie die Gewissheit habe, dass ihre Führer auch das Vertrauen des Landes besitzen.

London, 22. August. (Orig.-Tel.) Das Vertrauen des Prinzen von Wales ist sehr befriedigend.

Algier, 22. August. (Orig.-Tel.) Der General des Dampfers «Druentia» berichtet, dass sein Sohn am 20. d. M. abends den englischen Dampfer «Pertow», welcher von Algier kam, anrannte und auf Sankt Simeon brachte. 59 Mann von der «Druentia» wurden an Bord der «Pertow» gebracht und morgens. Das Schiff war auf dem Wege nach Algierburg begriffen und hatte Seide und Tee im Ladungswert von zweieinhalb Millionen Francs an Bord.

